

# Die Berner Physiologus-Handschriften

## Drei Bücher, drei Geschichten

**Abstract:** The term *Physiologus Bernensis* usually refers to the richly illustrated Codex 318 of the Burgerbibliothek Bern. The oldest surviving illuminated manuscript of *Physiologus*, created in the second third of the 9<sup>th</sup> century, justifiably ranks among the highlights of the manuscript collection of the French humanist and diplomat Jacques Bongars (1554–1612), who brought it to Bern as part of his library in 1632. Accordingly, it has been the subject of much scholarly commentary. However, the Bongars collection contains two other Carolingian *Physiologi* (cod. 233 and 611) which also count among the oldest and best representatives of the respective Latin version, but which are much less famous because they lack illustrations. This article, therefore, will widen the focus somewhat: from the much-discussed images in Cod. 318 towards the substantive and compositional aspects of the three *Physiologus* manuscripts in Bern. The discussion of the contents includes a brief overview of the various versions of the Latin *Physiologus*, while the composition section deals with the selection and compilation of the respective manuscript texts. It is noticeable that all three Bern *Physiologi* are anthologies, which raises the interesting question of whether there are certain trends in the selection of texts. Also of interest in reconstructing the textual tradition is the fact that two of the three manuscripts were torn apart once again in early modern times, and that the fragments are now in different libraries. These events, which can possibly be attributed to certain persons (or groups), are examined in the final part.

## 1 Einleitung

Wenn man die Begriffe „Bern“ und „Physiologus“ hört, denkt man unweigerlich an den reich bebilderten Codex 318 der Burgerbibliothek Bern.<sup>1</sup> Die im zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts entstandene älteste überlieferte Bilderhandschrift des *Physiologus* zählt zu Recht zu den Spitzenstücken der Handschriftensammlung und wurde in der kunstgeschichtlichen Forschung entsprechend breit

rezipiert.<sup>2</sup> Die Abteilung Bongarsiana/Codices beherbergt aber noch zwei weitere karolingische *Physiologi*: Cod. 233 und 611,<sup>3</sup> die jedoch aufgrund der Tatsache, dass sie keine Bilder enthalten, weitaus weniger bekannt sind. In der Burgerbibliothek Bern findet sich mit Cod. 233 (Versio B), Cod. 318 (Versio C) und Cod. 611 (Versio Y) also je ein Vertreter der drei ältesten lateinischen Textrezensionen. Zu diesen drei Handschriften, die alle zu den ältesten und wichtigsten Textzeugen der jeweiligen Version zählen, fehlt jedoch bis heute eine vergleichende Studie, welche nebst den inhaltlichen und kompositorischen Aspekten auch die Überlieferungsgeschichte des jeweiligen Codex mit berücksichtigt.

## 2 Die verschiedenen Versionen des lateinischen *Physiologus*

Entstehung und Überlieferung des *Physiologus* sind seit den Anfängen der modernen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Text in zahlreichen Abhandlungen untersucht worden, ohne dass die Forschung zu abschliessenden Erkenntnissen gelangt wäre.<sup>4</sup> Kurz gesagt ist die Überlieferungslage des *Physiologus* äusserst kompliziert, da die lateinischen Versionen zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen griechischen Vorlagen übersetzt wurden.<sup>5</sup> Der nachfolgende knappe Überblick beschränkt sich aufgrund des Inhalts der Berner *Physiologus*-Handschriften auf die drei reinen lateinischen Versionen,<sup>6</sup> es sind dies in der Reihenfolge ihres Alters die Versionen Y, C und B.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Als Faksimile herausgegeben von Steiger und Homburger (1964); die Handschrift ist online abrufbar unter <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/bbb/0318>; vgl. auch den Abdruck in diesem Band.

<sup>2</sup> Grundlegend hierzu Woodruff (1930) sowie Homburger (1962, 101–117).

<sup>3</sup> Cod. 611 ist online abrufbar unter <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/bbb/0611>.

<sup>4</sup> Zum Stand der Forschung bis 1940 vgl. Perry (1941), zur Forschungsliteratur nach 1940 vgl. Henkel (1976, 1–11).

<sup>5</sup> Grundlegend für die griechische Überlieferung ist die Textausgabe von Sbordone (1936a); ergänzend dazu Offermanns (1966) sowie Kaimakis (1974).

<sup>6</sup> Einen guten Überblick über die lateinische Überlieferung geben Sbordone (1949), McCulloch (1960, 21–44), Henkel (1976, 21–58) sowie Orlandi (1985).

<sup>7</sup> Als vierte Textrezension sei Versio A erwähnt, die lediglich in der Hs. Brüssel, Bibliothèque Royale, Nr. 10074 überliefert ist. Diese kon-

Versio Y<sup>8</sup> ist mit 49 Kapiteln die umfangreichste und in Inhalt und Reihenfolge der Kapitel eng verwandt mit einer griechischen Handschrift des 11. Jahrhunderts (Codex Mosquensis Graecus 432), die ihrerseits zu den ältesten Textzeugen der griechischen Tradition zählt.<sup>9</sup> Wie sich aus verschiedenen der Vetus Latina nahestehenden Bibelziten ergibt, dürfte Versio Y bereits Ende des 4. Jahrhunderts vorgelegen haben; überliefert ist sie in sechs Handschriften des 8. bis 10. Jahrhunderts, wobei die drei ältesten jeweils verschiedene Verfasser angeben, nämlich Chrysostomus (Cod. Monacensis latinus 19417), Johannes IV. von Konstantinopel (Cod. Monacensis latinus 14388) sowie einen nicht näher bestimmten orthodoxen Bischof (Burgerbibliothek Bern, Cod. 611).<sup>10</sup> Abgesehen von einigen Kapiteln, die sich auch in anderen Versionen finden, hat die Versio Y, die nach dem 11. Jahrhundert verschwindet, keinen Einfluss auf die spätere Tradition gehabt.

Bei Versio C<sup>11</sup> handelt es sich textgeschichtlich betrachtet um einen leider ziemlich korrupten Auszug aus einer der ältesten griechischen Fassungen, der in Inhalt und Reihenfolge der Kapitel der äthiopischen Textfassung nahesteht. Die Versio C enthält bloss 24 Kapitel und ist in zwei Handschriften des 9. Jahrhunderts überliefert, nämlich in Cod. 318 der Burgerbibliothek Bern sowie dem lange kaum beachteten Cod. Gudianus latinus 148 in Wolfenbüttel. Ersterer verdankt seinen Ruhm der Tatsache, dass es sich um den ältesten illustrierten Textzeugen des *Physiologus* handelt, der ohne Zweifel nach einer antiken Bildvorlage kopiert worden ist.<sup>12</sup> Doch abgesehen von der heute in Brüssel befindlichen, ebenfalls illustrierten Handschrift, Bibliothèque Royale, Nr. 10074, aus dem 10. Jahrhundert,<sup>13</sup> scheint die Bildtradition keinen Einfluss auf die spätere *Physiologus*-Überlieferung gehabt zu haben – wohl aber auf die verschiedenen Bestiarien des Mittelalters.

Versio B<sup>14</sup> schliesslich enthält 36 Kapitel. Sie charakterisiert sich vor allem dadurch, dass mit den griechischen Vorbildern viel freier umgegangen wird als in den beiden vorher besprochenen Versionen. So sind beispielsweise die Tierbeschreibungen detaillierter, die Allegorien werden durch neue Bibelzitate vermehrt und die Kapitel werden neu zusammengestellt. Ein weiteres Charakteristikum ist die handschriftliche Verbreitung: Zwar gibt es auch von der Versio B nur einige wenige reine Handschriften aus karolingischer Zeit, darunter Cod. 233 der Burgerbibliothek Bern als ihr ältester Vertreter. Im Gegensatz zu den Versionen Y und C hat die Versio B jedoch schon früh eine Weiterentwicklung erfahren, wobei auch Inhalte aufgenommen wurden, die nichts mit dem ursprünglichen *Physiologus*-Text zu tun haben; daraus haben sich verschiedene Familien entwickelt, wie z. B. die B-Isidor-Version,<sup>15</sup> die Dicta Chrysostomisostomi<sup>16</sup> oder der *Physiologus Theobaldi*,<sup>17</sup> welche ihrerseits in den mittelalterlichen Bestiarien verarbeitet wurden und so letztlich auch für das Weiterleben des *Physiologus* im Mittelalter verantwortlich gewesen sind.

### 3 Der *Physiologus* in den Berner Handschriften

Aufgrund der eben kurz umrissenen Überlieferungsgeschichte sind Auswahl und Reihenfolge der Kapitel in den drei reinen Versionen Y, B und C sehr verschieden;<sup>18</sup> aber auch innerhalb der jeweiligen Versionen bestehen teils markante Unterschiede zwischen den einzelnen Handschriften. Da die Charakteristika der einzelnen Handschriften in den Texteditionen von Carmody oftmals zu wenig klar herausgearbeitet wurden bzw. der genaue Inhalt nicht immer klar ersichtlich ist,<sup>19</sup> soll dies im Folgenden für die beiden Berner *Physiologi* Cod. 611 (Y) und 233 (B) exemplarisch nachgeholt werden.<sup>20</sup>

taminierte Version enthält 36 Kapitel, wovon 13 Kapitel aus der Versio Y, die restlichen aus der Versio B stammen.

<sup>8</sup> Edition des Textes bei Carmody (1941); Edition des Textes von Cod. 611: Sbordone (1943, 89–117).

<sup>9</sup> Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass die ältesten erhaltenen griechischen Handschriften um drei Jahrhunderte jünger sind als die ältesten erhaltenen lateinischen, die bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen. Überlieferungsgeschichtlich gesehen ist dieser Anachronismus zwar nicht ungewöhnlich, vgl. jedoch den Beitrag von Stroppa zum Papyrusfragment PSI XVI 1577 aus dem 6. Jh., oben S. 39.

<sup>10</sup> Cod. 611, f. 116v: „Incipit tractatus episcopi ortodoxi de natura animalium.“

<sup>11</sup> Edition des Textes bei von Steiger und Homburger (1964, 52–115). Bei Sbordone (1949, 249) als Versio x bezeichnet.

<sup>12</sup> Vgl. dazu den Artikel von Christoph Eggenberger in diesem Band.

<sup>13</sup> Einziger Vertreter der Versio A, vgl. oben Anm. 7.

<sup>14</sup> Edition: Carmody (1939, 11–61).

<sup>15</sup> Edition: Mann (1888, 37–73).

<sup>16</sup> Edition: Wilhelm (1916 [1960], 15–44); die Kapitel 1–5 und 27 sind ebenfalls ediert bei Sbordone (1949, 259–270).

<sup>17</sup> Edition: Eden (1972).

<sup>18</sup> Vgl. dazu die übersichtliche Zusammenstellung bei McCulloch (1960, 26–27).

<sup>19</sup> Vgl. die Ausführungen von Sbordone (1949, 249–252) für die Versio Y, der am Schluss selbstkritisch eine neue Edition unter Einbezug aller sechs verfügbaren Handschriften fordert.

<sup>20</sup> Vollständiger Vergleich der Titel in Inhaltsverzeichnis und Text von Cod. 611 (Y) und Cod. 233 (B) in Tabelle 1 auf S. 187.

Schon bei der ersten Betrachtung fällt auf, dass beide Handschriften am Beginn des *Physiologus* ein Inhaltsverzeichnis enthalten. In Cod. 611 (Sigle Y<sup>3</sup>) findet sich dieses auf f. 116v bis 117v; es ist geschrieben in ungelinker Unzialis und enthält vierzig Kapitel. Ab f. 117v folgt, in schwer zu lesender merowingischer Kursive, der leider nicht sehr sorgfältig gegliederte Text. Zwar stimmt die Reihenfolge der Kapitel im Textteil genau mit derjenigen des Inhaltsverzeichnisses überein; es finden sich bei den ersten Kapiteln jedoch öfters nur die Nummer und Textanfang, nicht aber die Titel; erschwerend kommt hinzu, dass die in roter Unzialis geschriebenen Titel verschiedentlich so stark abgegraben sind, dass der genaue Wortlaut nur noch errahnt werden kann. Bei den letzten drei Kapiteln stehen die Titel am Schluss des jeweiligen Textes – ein aus griechischen Handschriften wohl bekanntes Gliederungselement, das auf die Verwendung einer ebensolchen Vorlage hindeutet.

Auch stimmen Reihenfolge und Anzahl der Kapitel nicht mit Carmodys Edition von 1941 überein: Während dieser für die Y-Version 49 Kapitel auflistet, fehlen in Cod. 611 gegenüber der Edition sieben Kapitel ganz (Nr. 28: *Psycomoros*, Nr. 33: *Mirmicoleon*, Nr. 37: *Hyena/Belua*, Nr. 40: *Cornicola*, Nr. 44: *Rana*, Nr. 45: *Salamandra*, Nr. 48: *Columbae*); das Kapitel Nr. 25: *Onager et Simia* ist in zwei Kapitel aufgeteilt. Bei drei Kapiteln (Nr. 17: *Ibis*, Nr. 23: *Sostoros lapis*,<sup>21</sup> Nr. 49: *Saura Eliace*) fehlen die Titel in Inhaltsverzeichnis und Textteil, der Text ist jedoch vorhanden. Der *Physiologus*-Text in Cod. 611 weist also insgesamt 43 Kapitel auf. Zu Beginn ist die Reihenfolge der Texte dieselbe wie in Carmodys Edition, dasselbe gilt, abgesehen von den erwähnten Auslassungen, für den Schluss. Im Mittelteil ist die Reihenfolge jedoch verschieden: Auf das Kapitel *Vulpis* (Nr. 18) folgen zunächst *Monoceras* (Nr. 35), *Castor* (Nr. 36), *Simia* (Nr. 25b) und *Panther* (Nr. 29); erst dann kommen die Kapitel *Arbor Peridexion* (Nr. 19), *Elephas* (Nr. 20) und *Dorchon bzw. Capriola* (Nr. 21). Danach springt der Text zu den Kapiteln *Adamantinus Lapis* (Nr. 24), *Onager* (Nr. 25a), *Sendyticus Lapis* (Nr. 26), *Fulica* (Nr. 27); erst dann werden die ausgelassenen Kapitel *Achatis Lapis* (Nr. 22) und *Sostoros Lapis* (Nr. 23) nachgeholt. Nebst dieser ungewöhnlichen Reihenfolge ist auch der Inhalt der Kapitel verschieden, denn der Wortlaut zu *Vulpis* (Nr. 18), *Monoceras* (Nr. 35), *Castor* (Nr. 36) sowie *Onager* (Nr. 25a) und *Simia* (Nr. 25b) ist der Versio B entnommen. Cod. 611 ist also nicht eine reine Handschrift der Versio Y, sondern enthält auch Texte der Versio B.<sup>22</sup> Diese Beobach-

tung ist aufgrund des Alters von Cod. 611 bedeutsam, weil für diese Kapitel somit ein älterer Textzeuge zur Verfügung steht als Cod. 233, der bislang als der älteste Vertreter der Versio B galt.

Das Inhaltsverzeichnis von Cod. 233 (Sigle B) auf der Titelseite (f. 1r) enthält 32 Kapitel und ist in derselben gut leserlichen karolingischen Minuskel geschrieben, wie der darauffolgende Text. Die Nummern 1 bis 30 des Inhaltsverzeichnisses stimmen, abgesehen von der doppelten Zählung von Kapitel 28 und der daraus resultierenden fehlerhaften Nummerierung der beiden folgenden Kapitel, mit Carmodys Edition von 1939 genau überein, da er dieser ja die Handschrift zu Grunde legt. Im Gegensatz zur vorher besprochenen Handschrift unterscheidet sich aber die Kapitelzählung im Text von Cod. 233 von derjenigen des Inhaltsverzeichnisses: So findet sich für die Kapitel *Leo* (Nr. 1) und *Formica* (Nr. 11) im Inhaltsverzeichnis jeweils ein Eintrag, im Text hingegen fungiert jede ihrer drei Naturen unter einem eigenen Titel.<sup>23</sup> Beim Kapitel *Sirene et Onocentauris* (Nr. 12) steht dem klassischen Titel ein zweiter Eintrag im Text gegenüber,<sup>24</sup> ebenso ist das Kapitel *Mustella [et Aspis]* (Nr. 26) im Text in die Abschnitte *Mustella* und *Aspis* unterteilt. Weitere Besonderheiten finden sich im Textteil vor *Corcon* (= *Dorcon*, Nr. 20: unpassende Kapitelzählung)<sup>25</sup> sowie vor *Cervus* (Nr. 29: Zahl XXXIII überschrieben).

Der *Physiologus*-Text in Cod. 233 weist also insgesamt 36 Kapitel auf, die den 30 Kapiteln des Inhaltsverzeichnisses entsprechen. Dessen letzte beiden Einträge, „XX. de simia“ und „XXI. de carniū usu vel piscium“, sind offensichtlich Nachträge, was auch daraus ersichtlich wird, dass das Kapitel *Simia* (Nr. 21b) auf f. 13v, also der letzten Seite der Handschrift nachgetragen ist.<sup>26</sup> Der letzte Eintrag hat keine Entsprechung im Text und gehört auch gar nicht zum Bestand des *Physiologus*; es handelt sich um einen Abschnitt aus Isidor (*De ecclesiasticis officiis* 1.45; PL 83:777A), der offenbar im Dunstkreis der *Physiologus*-Überlieferung im Inhaltsverzeichnis von Cod. 233 mit tradiert, aber im Text nicht übernommen wurde.

Solche physiologusfremden Kapitel finden sich auch am Schluss von Cod. 318 (Versio C), nämlich die Abschnitte „Galli cantus“ aus dem *Sechstageswerk* des heiligen Ambro-

<sup>21</sup> Das Kapitel wird bei Sbordone (1949, 251) nicht berücksichtigt, weshalb die Liste nur 48 Nummern umfasst.

<sup>22</sup> Bei Carmody (1941, 98) beiläufig erwähnt.

<sup>23</sup> „De natura ..., secunda natura ..., tertia natura ...“

<sup>24</sup> „De serene et uno centauris ..., et uno centaurus duabus naturas constare.“

<sup>25</sup> Die am linken Rand vermutlich defekte Zahl [?]XIII findet sich auf f. 9r, d. h. dem ersten, mit Faden angenähten Blatt der zweiten Lage; vgl. unten die Beschreibung der Handschrift.

<sup>26</sup> Das Kapitel gehört zu *Onager* (Nr. 21a), wobei diese beiden Kapitel ja auch in Cod. 611 voneinander getrennt erscheinen.

sus (5.24.88–89; PL 14:240C–241B) sowie – nur im illustrierten *Berner Physiologus* – „Caballus“ aus Isidors *Etymologiae* (12.1.42–43; PL 82:430A–B). Die Tatsache, dass sich nicht zum Bestand des *Physiologus* gehörige Zusätze in mehreren Versionen finden, und vor allem, dass diese im *Berner Physiologus* auch bebildert sind, zeigt, dass bereits in sehr früher Zeit recht frei mit den Inhalten umgegangen wurde. Es ist also nicht so, dass es einen festen *Physiologus*-Kanon gab, aus dem einzelne Tierbeschreibungen übernommen wurden. Vielmehr hat man die Tierbeschreibungen abgeändert und mit neuen Allegorien versehen und man scheute sich nicht davor, auch neue Inhalte aus anderen Autoren – allen voran Isidor von Sevilla – aufzunehmen.

## 4 Die Zusammensetzung der Berner Handschriften

Ähnlich heterogen wie die *Physiologus*-Texte gestaltet sich auch die Zusammensetzung der drei Berner *Physiologus*-Handschriften – allen drei ist nämlich gemeinsam, dass es sich um Sammelbände mit ganz unterschiedlichen Inhalten handelt oder gehandelt hat. Im Folgenden seien Form und Inhalt der einzelnen Handschriften summarisch zusammengestellt.

### Cod. 318 (um 830, Kloster Hautvillers bei Reims)

Pergament, 131 Blatt, 25,5 × 18 cm.<sup>27</sup> **Lagen:** (IV-6)<sup>2</sup> [zwischen f. 1 und 2 fehlen die inneren drei Doppelblätter der ersten Lage] + 15 IV<sup>122</sup> + (IV+1)<sup>131</sup> [das letzte, jüngere Einzelblatt ist angeklebt]. **Seiteneinrichtung:** Einspaltig, Schriftspiegel 18 × 10,5–11 cm, 23 mit Griffel gezogene Zeilen (f. 123–130: 19 × 12 cm, 24 Zeilen; f. 131: 21 × 13–14 cm, 26 Zeilen); seitliche Begrenzung durch vertikale Doppellinien, Punktierung am Rand. **Schrift und Hände:** Karolingische Minuskel, rote und schwarze Unzialis für Werk- und Kapitelüberschriften; Capitalis rustica für den Nachtrag (f. 41r), das Explicit (f. 121v und f. 123v sowie für das Schreiberkolophon f. 130r). Der ganze Band, ausser f. 1–3, ist von der Haupthand geschrieben. **Buch-**

**schmuck:** f. 1r: zehnzeilige Initiale „S“, in mehrfarbigem Flechtwerk; f. 7r–22v: 35, in der Regel vor der Titelzeile angeordnete Illustrationen zum *Physiologus* (Ausnahmen f. 7r–v; 12v); der übrige Text ist schmucklos. Moderner **Restaurierungseinband** von 1946, der Vorgängereinband ist verloren.<sup>28</sup>

### Inhalt

- 1) f. 1r–5r *Vita Sancti Symeonis* 1.1–3, 5.21–9.41.
- 2) f. 5r–6v *De ortu et obitu patrum*.
- 3) **f. 7r–22v *Physiologus latinus* (Versio C).**
- 4) f. 23r–125r *Fredegarii Chronicon* 1.1–4.9.
- 5) f. 41r *Dies Aegyptiaci* (Einschub).
- 6) f. 125r *Lectio S. Evangelii secundum Matthaeum* 17.1–9.
- 7) f. 125v–130r *Sermo S. Effrem monachem in transfigurationem Domini*.
- 8) f. 130v *Praecepta medica*.
- 9) f. 131r–v *De septem miraculis mundi*.

Cod. 318 beginnt also mit der *Lebensbeschreibung des heiligen Symeon* sowie *Kurzbiographien* von achtzehn christlichen Patriarchen; danach folgt der illustrierte *Physiologus*. Den weitaus grössten Teil machen die vier Bücher der so genannten *Fredegar-Chronik* aus, die irgendwie nicht so recht in den christlichen Kontext der übrigen Stücke passen. Am Schluss des Bandes folgt eine Perikope aus dem *Matthäus-Evangelium*, mit der lateinischen Übersetzung des Syriers Ephrem. Die restlichen Stücke (Nr. 5, 8–9) sind erst im 10./11. Jahrhundert hinzugefügt worden. Wenn man der Tatsache Rechnung trägt, dass fast der gesamte Text in sauberer karolingischer Minuskel von einer Hand geschrieben wurde, die einzelnen Stücke über die Lagengrenzen hinaus gehen und sich am Schluss sogar ein Schreibervermerk findet,<sup>29</sup> bildet der Codex aus kodikologischer Sicht ein homogenes Ganzes.

<sup>27</sup> Genaue Beschreibung, mit Literatur zur Handschrift, Incipit und Explicit der Texte sowie Textnachweisen online unter: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/bbb/0318/>; vgl. von Steiger und Homburger (1964, 17–22), Homburger (1962, 101–117), Bischoff (1998, 122, Nr. 574), Mostert (1989, 71, Nr. 153).

<sup>28</sup> Bei der Restaurierung 1946 wurden die Blätter der zweiten bis vierten Lage (f. 3–26) aus dem Codex herausgelöst und je ein Doppelblatt unter Glas gefasst. 2003 und 2008 erfolgte eine Umlagerung in 12 Paspartouts (I–XII), die heute separat in einer Schachtel aufbewahrt werden.

<sup>29</sup> Das Schreiberkolophon steht f. 130r unten, am Ende des ursprünglichen Codex: „Haecpertus [= Egbert] me fecit. Qui istum librum legit, orat pro Hecperto scriptore si Deum habeat adiutorem et defensorum.“

## Cod. 611 (vermutlich Ostfrankreich, 1. Hälfte 8. Jahrhundert)

Völlig verschieden präsentieren sich dagegen Form und Inhalt von Cod. 611:<sup>30</sup> hier haben wir ein regelrechtes Sammelurium vor uns, sowohl im kodikologischen wie auch im inhaltlichen Sinn. Die Handschrift ist aus ursprünglich sechs selbständigen Teilen zusammengesetzt, wobei die Lagen, meist Ternionen oder Quaternionen<sup>31</sup>, z. T. schon bei der Anlage mit Einzelblättern durchsetzt waren. Auch finden wir eine grosse Bandbreite an Schriften, meist vorkarolingische Minuskel merowingischen oder französischen Typs, aber auch Unziale, die von verschiedenen, oft nicht sehr geübten Händen in verschiedenen Etappen geschrieben wurden.

Pergament, 153 Blatt, 18–19 × 14–14,5 cm. Ursprünglich sechs selbständige Teile: I: f. 1–19; II: f. 20–41; III: f. 42–93; IV: f. 94–115; V: f. 116–139; VI: f. 140–153. **Lagen:** 2 (III+2)<sup>16</sup> [f. 3 und 6, 11 und 14 sind Einzelblätter] + (I+1)<sup>19</sup> [f. 17 ist gefalzt, an f. 18 angehängt, aber separat geheftet] + (IV+1)<sup>26</sup> [rechte Hälfte des innersten Doppelblattes fehlt] + IV<sup>34</sup> + (III+1)<sup>41</sup> [Ansetzfalz von f. 35 abgebrochen, klebt an f. 41] + 2 IV<sup>57</sup> + (IV+1)<sup>66</sup> [f. 66 ist mit Falz an f. 57 fixiert, gehört aber zur folgenden Lage] + 2 III<sup>78</sup> + IV<sup>86</sup> + (III+1)<sup>93</sup> [f. 89 Einzelblatt] + III<sup>99</sup> + IV<sup>107</sup> + III<sup>113</sup> + I<sup>115</sup> + 3 IV<sup>139</sup> + I<sup>141</sup> + II<sup>145</sup> + IV<sup>153</sup>. In Teil III Lagenzählung jeweils auf dem letzten verso unten rechts in groben römischen Kustoden: „I“ (f. 49v), „II“ (f. 57v), „III“ (f. 65v), „VIII“ (f. 86v) [das letzte Blatt von Lage IV, die gesamte Lage V, sowie das erste und letzte Blatt von Lage VII fehlen].<sup>32</sup> **Seiteneinrichtung:**<sup>33</sup> Teil I zweispaltig, die übrigen Teile einspaltig; Schriftspiegel I: 18 × 12,5 (5–6) cm, 25–27 Zeilen; II: 14 × 12 cm, 16–17 Zeilen; III: 14–17,5 × 12 cm, 14–27 (f. 91v: 36) Zeilen; IV: 17–17,5 × 13 cm, 26–27 Zeilen; V: 15–17 × 10,5–11 cm, 18–19 (f. 139r–v: 27) Zeilen; VI: 16,5 × 12,5 cm, 25 Zeilen; alle Teile mit Blindlinierung, Teile II–VI mit

Punktierung. **Schrift und Hände:** I: Flüchtige, nicht kalligraphische kursive Minuskel merowingischen Typs; ab und zu Tironische Noten; II: Eher flüchtige vorkarolingische Minuskel französischen Typs, mit zahlreichen Ligaturen; Anklänge an die merowingische Urkundenschrift; III: Flüchtige vorkarolingische Minuskel merowingischen Typs, von f. 86v an mit zahlreichen Tironischen Noten vermischt; gleichzeitige Unzialis auf f. 81v/82r und 92v/93r und in den Überschriften, Halb-Unzialis auf f. 68v/69r; am unteren Rand von f. 77v/78r griechisches Alphabet mit lateinischen Äquivalenten; IV: Mehr oder weniger kursive vorkarolingische Minuskel französischen Typs, geschrieben von verschiedenen Händen; Anklänge an die Schule von Luxeuil; V: Kursive (Urkunden-)Minuskel, Unzialis für das Inhaltsverzeichnis des *Physiologus* und den Anfang von Kapitel 1 auf f. 116v/117r; die Hand auf f. 138v–140v ist dieselbe wie f. 40v–41v; VI: Rohe vorkarolingische Minuskel französischen Typs, mit Anklängen an die Schulen von Luxeuil und Corbie. In allen Teilen Tinte in verschiedenen Brauntönen. **Buchschmuck:** I: Einfache schwarze Initialen, einige kalligraphisch gestaltet; Zierleisten aus Wellenlinien oder Häkchen; II: Einfache grosse schwarze oder braune Initialen, z. T. gespalten; III: Einfache braune Initialen, teilweise mit Rot oder Schwarz überstrichen; auf f. 93v sorgfältige, mit brauner Tinte gezeichnete Windkarte; IV: Titel in roter oder schwarzer Unzialis; grosse „hohle“ Kapitalen mit Tönen von Rot oder Grün gefüllt; V: Titel auf f. 116v in roter Capitalis und Unzialis; Kapitelüberschriften und -anfänge ebenfalls in roter Unzialis; ansonsten einfache schwarze Initialen; VI: Incipits in Rot und Schwarz, teilweise in ungelenker Unzialis. Moderner **Restaurierungseinband** von 1987, Teile des Vorgängereinbandes aus dem 16. Jahrhundert sind erhalten.<sup>34</sup>

Als Besonderheit der Handschrift sei erwähnt, dass es sich bei den Blättern des *Physiologus* und der Kanonischen Exzerpte um Palimpseste handelt. Die darunterliegenden Texte sind im 7. Jahrhundert bzw. in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vermutlich in Italien entstanden: Teil I (f. 116–142, 145) enthält das älteste bekannte Fragment der *Passio sancti Sebastiani*; erhalten sind 14 oder 15 Blätter, ursprüngliches Format ca. 26,3 × 18,5 cm, meist zu einem Doppelblatt des jetzigen Codex gefaltet; einspaltig,

<sup>30</sup> Ausführliche Beschreibung, mit Literatur zur Handschrift, Incipit und Explicit der Texte sowie Textnachweisen online unter: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/bbb/0611/>; vgl. Homburger (1962, 21–23), Bischoff (1998, 131, Nr. 609a); Mostert (1989, 81–82, Nr. 222–223 sowie 228, Nr. 1167).

<sup>31</sup> Hefte zu drei bzw. vier Doppelblättern.

<sup>32</sup> Lage VI, die ursprünglich auf f. 72 des Bernensis folgte, ist erhalten in: Paris BN lat. 10756, f. 62–69: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9065920c/f64.image.r=10756>. Der ursprüngliche Inhalt von Teil III (f. 42–93) lässt sich aufgrund des auf f. 92v–93r befindlichen Inhaltsverzeichnisses gut rekonstruieren.

<sup>33</sup> Die Ausführungen zu Seiteneinrichtung, Schrift und Buchschmuck basieren auf Lowe, Bd. 5: Paris (1950, 25, Nr. 604) und Bd. 7: Switzerland (1956, 9–10, Nr. 604, 604a–e, 866–867) sowie Homburger (1962, 21–23).

<sup>34</sup> Um 1937 wurde der ursprüngliche Band durch den Berner Buchbinder Johann Lindt auseinander genommen und die sechs ursprünglichen Teile wurden, offenbar lose, in Papierumschläge in den alten Einband eingelegt; diese Aufteilung geschah möglicherweise in Zusammenhang mit den Arbeiten für die *Codices Latini Antiquiores* (= CLA). Bei der Restaurierung von März–September 1987 wurden die einzelnen Hefte aufgelöst und die Lagen in einem neuen Einband wieder zu einem Codex vereinigt.

Schriftspiegel 19,3 × 13,7 cm, 19 Zeilen; weite, eher unbeholfene Unzialis späten Typs; viele Seiten beginnen mit einem grossen Buchstaben. Teil II (f. 143–144) enthält ein Fragment des Markus-Evangeliums (Versio antehieronymiana); erhalten ist ein unvollständiges Doppelblatt, 18,5 × 21,6 cm zu einem Doppelblatt des jetzigen Codex gefaltet; zweispaltig, Schriftspiegel quadratisch 15,4 × 15,4 cm, 22 Zeilen; eher eng gestellte Unzialis alten Typs.

## Inhalt

- 1) f. 1ra–18va *Glossarium latinum*, alphabetisch D–Z.
- 2) f. 18va–19rb *Glossarium latinum*, alphabetisch A–H.
- 3) f. 19v–20r *Prognosticon*.
- 4) f. 20v–26r Isidorus: *Etymologiae* 5.39.1–42 (Exzerpt).
- 5) f. 26r–40v Isidorus: *Etymologiae* 9.2.2–135 (Exzerpt).
- 6) f. 40v–41v Palladius: *Historia Lausiaca* 32.1–13.
- 7) f. 42r *Carmen de ventis*.
- 8–9) f. 42v–72r Asper minor: *Ars grammatica*.
- 10) f. 72v Isidorus: *Etymologiae* 1.22.1–2 (Exzerpt).
- 11) f. 73r–80v *Aenigmata Bernensia*.
- 12) f. 80v–81r *Sententiae*, alphabetisch A–T.
- 13) f. 81v *Descriptio Arcae Noae*.
- 14) f. 81v–82r Isidorus: *Etymologiae* 15.16.2–3 (Exzerpt).
- 15) f. 82r Hieronymus: *Commentarius in Daniele* 3.10.12 (Exzerpt).
- 16) f. 82v–85v Galenus: *Epistula De febris*.
- 17) f. 86r–92r *Theologica varia*, mit Texten des Hieronymus, Taio Caesaraugustanus, Gregorius Magnus, etc.
- 18) f. 92v–93r Inhaltsverzeichnis zu Teil III (f. 42–93).
- 18a) f. 92v unten Gregorius Magnus: *Moralia in Iob* 5.22.43 (Exzerpt).
- 19) f. 93v Windkarte.
- 20) f. 94r–96v *Computus Paschalis anni 727* [= *Dial. Burg.* cap. 1–17].
- 21) f. 97r–v Isidorus: *De ecclesiasticis officiis* 1.11.4–12.7 (Exzerpt).
- 22) f. 98r–99r Gregorius Magnus: *Epistula* 9.213.
- 23) f. 99r–100v Gregorius Magnus: *Dialogi*, lib. 4; *Moralia in Iob* (Exzerpte).
- 24) f. 101r–113r Pseudo-Methodius: *Apocalypsis*.
- 25) f. 114r–115r Hieronymus: *Epistula* 22 ad Eustochium, cap. 30 (Exzerpt).
- 26) f. 116v–138v *Physiologus latinus* (Versio Y).
- 27) f. 138v–145v Excerpta canonica: *Collectio Bernensis; Concilium Autissiodorensis*.

- 28) f. 146r–153v *Medica varia*: Gargilius, *Dynamidia*, Pseudo-Oribasius: *commentaria in aphorismus Hippocrati, Receptarius*.

Diese kurze Auflistung vermittelt einen guten Eindruck von der Heterogenität des Inhalts von Cod. 611: bei den knapp dreissig Einzelstücken handelt es sich mehrheitlich um Texte aus grammatikalischen, patristischen und medizinischen Schriften. Die längeren Stücke, namentlich die lateinischen *Glossare* (Nr. 1–2), Exzerpte aus Isidors *Etymologien* (Nr. 4–5), Aspers *Ars Grammatica* (Nr. 8–9), die sogenannten *Berner Rätsel* (Nr. 11), Galens *Epistula De febris* (Nr. 16), der *Computus paschalis* aus dem Jahr 727 (Nr. 20), die *Apokalypse* des Pseudo-Methodius (Nr. 24), der *Physiologus latinus* (Nr. 26), die *Kanonischen Exzerpte* (Nr. 27) und die *Medizinischen Texte* (Nr. 28) sind unterbrochen von zahlreichen weiteren Exzerpten aus Isidor, Hieronymus und Gregorius Magnus, die teilweise auch in Tironischen Noten verfasst sind. Es sind also Texte aus fast allen, für die Organisation des klösterlichen Lebens wichtigen Bereichen vorhanden; auffällig ist einzig das Fehlen von chronikalischen Texten.

## Cod. 233 (möglicherweise Fleury, 1. Drittel 9. Jahrhundert)

Pergament, 13 Blatt, 28,5–29 × 17,5–18,5 cm.<sup>35</sup> **Lagen:** IV<sup>8</sup> + (II+I)<sup>13</sup> [f. 9 mit Faden angenäht, unklarer Zusammenhang wegen Verklebung]. f. 8v unten karolingische Lagensignatur „qr XVIII“ [korrigiert aus „XII“]. **Seiteneinrichtung:** Einspaltig (Inhaltsverzeichnis auf f. 1r zweispaltig), Schriftspiegel 21,5 × 14 cm, 29 Zeilen, Blindlinierung, Punktierung. **Schrift:** Frühe karolingische Minuskel, offenes „a“. **Buchschmuck:** f. 1r fünfzeiliger Titel: „Incipit liber Fisioloto exposito de natura animalium vel avium seu bestiarum“, in abwechselnd roter und schwarzer, unverhältnismässig grosser Capitalis quadrata (griechische Buchstaben der Vorlage nachgezeichnet, aber unverstanden), die schwarzen Buchstabenzeilen mit durchsichtigem Gelb oder Violett überstrichen; eingestreut sind stark verkleinerte Buchstaben. Überschriften in ungelenker roter Unzialis, römisch gezählt; Initialen drei- bis fünfzeilig, wechselnd in Tinte bzw. Rot mit einfachen Verzierungen in der Gegenfarbe. **Einband:** Mit hellem Papier überzogene Pappdeckel, Rücken aus hellem Pergament (Bern, um 1700).

<sup>35</sup> Ausführliche Beschreibung der Handschrift im Online-Katalog der Burgerbibliothek Bern: <http://katalog.burgerbib.ch/detail.aspx?id=129318>; vgl. Homburger (1962, 57), Mostert (1989, 66, Nr. 126).

## Inhalt

Der Codex enthält heute nur noch den *Physiologus* auf dreizehn Blättern; die karolingische Lagensignatur auf f. 8v, und vor allem die starke Verschmutzung des letzten Blattes (f. 13v), das auch Rostflecken von einem Einbandbeschlag aufweist, lassen jedoch vermuten, dass es sich um den letzten Teil eines ursprünglich umfangreicheren Sammelbandes handelt. Es wurde bereits vermutet, dass die übrigen Teile in Orléans, Bibliothèque municipale, Ms. 313 (266), sowie in Burgerbibliothek Bern, Cod. 225 (C), überliefert sind.<sup>36</sup> Der ursprüngliche Codex liesse sich demnach folgendermassen rekonstruieren:

- Lagen I–XIV: Orléans, Bibliothèque municipale, Ms. 313, S. 1–223;  
 Lagen XV–XVI: Bern, Burgerbibliothek, Cod. 225 (C), f. 88–103;  
 Lagen XVII–XVIII: Orléans, Bibliothèque municipale, Ms. 313, S. 224–255;  
**Lagen XVIII–XX: Bern, Burgerbibliothek, Cod. 233, f. 1–13.**

Tatsächlich also könnte man die Lagen der Bände zu einem Ganzen zusammensetzen, auch die Kustode „qr“ passt recht gut, aber die leicht unterschiedlichen Verzierungen lassen kein sicheres Urteil zu (vgl. Abb. 1 und 2 auf S. 186). Sollte die Zuweisung dennoch stimmen, hätten wir einen ähnlichen Fall wie bei Cod. 611 vor uns, denn die übrigen Teile enthalten ein breites Spektrum an meist patristischen Texten, darunter auch wieder solche von Isidor, Gregorius Magnus und Hieronymus.

## 5 Das spätere Schicksal der Berner Handschriften

Was die Überlieferungsgeschichte der Handschriften anbelangt, ist von Léopold Delisle schon in den 1870er Jahren erkannt worden,<sup>37</sup> dass die Handschriften aus der bei Orléans gelegenen Benediktinerabtei Fleury/Saint-Benoît-sur-Loire heute über die Bibliotheken von Bern, Paris, Orléans, Leiden und dem Vatikan verstreut sind.<sup>38</sup> Die Geschichte der Bibliothek von Fleury und ihre Zerstreuung ist danach in zahlreichen Publikationen beleuchtet wor-

den.<sup>39</sup> Eingehender mit den sogenannten *Membra disiecta*, d. h. zusammengehörigen Teilen von Handschriften, die sich heute in verschiedenen Bibliotheken befinden, hat sich in den 1950er bis 1980er Jahren Elisabeth Pellegrin befasst. Sie hat in verschiedenen Studien nachgewiesen,<sup>40</sup> dass sich diese Vorgänge oft mit Pierre Daniel (1530–1603) in Zusammenhang bringen lassen, der systematisch seltene Texte aus den ursprünglichen Bänden herausriss und sie befreundeten Gelehrten für Editionsprojekte zur Verfügung stellte. Dieser Pierre Daniel ist kein Unbekannter, denn er war in den 1560er Jahren für die juristische Verwaltung der Abtei Fleury zuständig. Cod. 318 war, wie das Exlibris bezeugt, sicher in Daniels Besitz.<sup>41</sup> Auch Cod. 611 muss sich in seinem Besitz befunden haben, denn von den Spiegeln des alten Einbandes stammen zwei Fragmente einer französischen Notariatsurkunde von 1571,<sup>42</sup> deren Anfang sich folgendermassen entziffern lässt: „[C]omme maître Pierre Danyel, avocat au parlement, confesse ...“ Und – falls die Zuweisung zu Orléans, Bibliothèque municipale, Ms. 313 (266) und Burgerbibliothek Bern, Cod. 225 (C) korrekt ist – führen die Spuren auch bei Cod. 233 in diese Richtung, denn diese Handschriften stammen definitiv aus Fleury und weisen Eintragungen von Pierre Daniel auf. Als Pierre Daniel 1603 starb, kaufte Jacques Bongars (1554–1612), der seit seinem Studium in Orléans und Bourges mit den Gebrüdern Daniel eng befreundet war, zusammen mit seinem Cousin Paul Pétau (1568–1614) Daniels Erben einen Grossteil der Bücher für 1500 „livres“ ab.

Jacques Bongars<sup>43</sup> stieg Ende des 16. Jahrhunderts unter dem französischen König Heinrich IV. (1553–1610) zu einem der einflussreichsten Exponenten der französischen Aussenpolitik auf; er machte sich aber auch einen Namen als hervorragender Gelehrter. Das Material hierfür fand

<sup>39</sup> Vgl. z. B. de Meyier (1947, 91–103).

<sup>40</sup> Ihre gesammelten Arbeiten sind 1988 vom Centre National de la Recherche Scientifique in einem Sammelband herausgegeben worden; dort nicht abgedruckt ist der Aufsatz: Pellegrin (1960, 7–37).

<sup>41</sup> Vgl. den Besitzeintrag f. 1r oben: „Petri Danielis Aurel[ii]“ sowie verschiedene Randbemerkungen, besonders zur Fredegard-Chronik (74r, 75r, 78r, 78v, 95v, 96r, 106r, 118v). Laut Mostert (1989, 71, Nr. 153) stammt der Band jedoch definitiv nicht aus Fleury; vgl. auf f. 131v den Eintrag aus dem frühen 15. Jahrhundert: „Ce livre appartient a Ragonde Bachelier“; laut Homburger (1962, 102) handelt es sich vermutlich um ein Mitglied der angesehenen Reimser Familie Bachelier.

<sup>42</sup> Die Urkunde wurde um 1937 bei der Aufteilung des ursprünglichen Bandes herausgelöst und zunächst separat aufbewahrt; 1997 wurde sie dann unter der heute gültigen Signatur Cod. 847.9 aufgestellt.

<sup>43</sup> Zur Biographie von Jacques Bongars und den Handschriften der Bongarsiana vgl. die anlässlich seines 400sten Todesjahres in der Schriftenreihe der Burgerbibliothek Bern erschienene Publikation: Burgerbibliothek Bern (2012, 9–21).

<sup>36</sup> So Bischoff (2004, 351, Nr. 3741).

<sup>37</sup> Delisle (1874, 364–366).

<sup>38</sup> Eine übersichtliche Skizze findet sich im Ausstellungskatalog der Bibliothèque municipale d'Orléans (2004, 196), welche auf dem Stemma von Vidier (1965, 215) basiert.

er in seiner Bibliothek, in die er sein gesamtes Vermögen steckte und die bei seinem Tod 1612 etwa 650 mittelalterliche Handschriften sowie 3000 Druckbände aus allen Wissensgebieten umfasste. Jacques Bongars starb kinderlos und vermachte seine Bibliothek testamentarisch Jakob Graviseth (1598–1658), dem Sohn des Strassburger Bankiers und Juweliers Reinhard Graviseth (1560–1633), einem seiner wichtigsten Kreditgeber und engsten Freunde. Nach Bongars' Tod 1612 wurden die Bücher zunächst in Strassburg, später in Basel aufbewahrt. 1624 heiratete Jakob Graviseth die Schultheissentochter Salome von Erlach (1604–1636) und schenkte Anfang 1632 die Bibliothek der Stadt Bern.<sup>44</sup> Mit dem Eintreffen von Bongars Bibliothek hat sich der Bestand der alten Berner Bibliothek auf einen Schlag mehr als verdoppelt. Für die Katalogisierung dieser Büchermasse war der Berner Pfarrer Samuel Hortin (1589–1652) verantwortlich. Der heute noch erhaltene, mit seinen 13 Kilogramm stattliche Bibliothekskatalog trägt den vielversprechenden Titel *Clavis bibliothecae Bongarsianae* – Schlüssel zur Bongarsischen Bibliothek.<sup>45</sup>

Hortins Katalog ist für uns heute deshalb unentbehrlich, weil im Zuge einer Reorganisation der Bibliothek in den 1690er Jahren die ursprünglich separat aufgestellten Handschriften der Bongarsiana mit dem alten Berner Bestand vereinigt wurden. Da bei dieser Gelegenheit die meisten der originalen Einbände – mit allfälligen Besitzvermerken – entfernt und die gesamte Sammlung ohne Rücksicht auf Herkunft und Inhalt der Grösse nach geordnet wurden, ist Hortins Katalog für uns oft die einzige Quelle, welche die Zugehörigkeit einer Handschrift zur Bongarsiana dokumentiert. Nur hat der Katalog so seine Tücken, denn er verzeichnet die Handschriften nicht unter den heute gültigen Signaturen, sondern nach dem damaligen Standort nach Schrank und Tablar. Zudem sind die Einträge teilweise recht kryptisch, so dass die Zuweisung erst über die Autopsie der Handschrift gelingt (manchmal auch gar nicht). Eine Suche nach den Einträgen zu den drei Berner *Physiologi* ergab folgendes Resultat:

So findet sich zunächst einmal unter der Rubrik „Isidorus“ der Eintrag „De natura animalium“.<sup>46</sup> Dieser Eintrag steht aber nicht für einen der drei *Physiologi*, sondern für Cod. 462, der das gleichnamige Werk des Konrad von Mure enthält. Die weitere Suche ergab, dass sich Cod. 611 hinter dem Eintrag „Grammatica alia latina, horribiliter quoque scripta“ in der Klasse der Grammatiker-Handschriften verbirgt.<sup>47</sup> Die Zuweisung erfolgte aufgrund der Tatsache,

dass Cod. 611 mit zwei Bruchstücken von lateinischen Glossaren beginnt; der *Physiologus*, der sich erst im hinteren Teil der Handschrift befindet, blieb unberücksichtigt. Bei Cod. 318 ist der Fall ähnlich: diesen Codex finden wir unter dem Eintrag „Vita sancti Symeonis, et aliorum“.<sup>48</sup> Tatsächlich beginnt die Handschrift mit der *Vita des heiligen Symeon*; auch hier blieben der *Physiologus* und vor allem die *Fredegar-Chronik*, die den Hauptteil der Handschrift ausmacht, unberücksichtigt. Es zeigt sich also, dass Hortin bei der Niederschrift seines Katalogs seine Einträge in den meisten Fällen lediglich aufgrund der Titelseite oder der ersten Texte vorgenommen hat und eine genaue Prüfung des Inhaltes ausblieb. Anders wäre die Katalogisierung der gesamten Sammlung – es waren ja nebst den 650 Handschriften auch die 3000 Drucke aufzunehmen – in der kurzen Zeit von nur zwei Jahren gar nicht zu schaffen gewesen.

Vom dritten *Physiologus*, Cod. 233, findet sich überhaupt keine Spur in Hortins Katalog. Auch dies hat seine Gründe: Es fällt nämlich auf, dass die gegen 200 Fragmente, die aufgrund verschiedener Indizien mit der Bongarsiana nach Bern gekommen sein müssen, im Katalog Hortins keinen Niederschlag gefunden haben. Hierzu findet sich im Vorwort von Hermann Hagens 1875 gedrucktem Katalog zur Bongarsiana ein interessanter Hinweis. Hagen druckt dort eine von Hortin verfasste und von Jakob Graviseth annotierte „Erinnerung die Bongarsische Bibliothec betreffend“ ab, in welcher vor allem Absatz III interessant ist: „So sind noch übrig zwo kisten voll allerley tractetlin, Relationen, Zeitung-Schriefften: Item ungebundene Bücher, etliche defectuos. Welches alles erlesen, collationiert und das beste in die Libery gestellt werden sol.“<sup>49</sup> Wenn Cod. 233, der tatsächlich nur zwei Lagen umfasst, nicht in Hortins Katalog auftaucht, dann vermutlich deshalb, weil er sich unter den ungebundenen und defekten Büchern in der besagten Kiste befand. Dass die Handschrift im 1697 nach der erwähnten Reorganisation der Bibliothek geschaffenen Katalog des damaligen Oberbibliothekars Marquard Wild (1661–1747) noch die Signatur Cod. 231 trägt,<sup>50</sup> untermauert diese Annahme, dass auch um 1700 die zahlreichen Bruchstücke von Handschriften ihren endgültigen Platz in der Bibliothek noch nicht gefunden hatten.

<sup>44</sup> Zu den Hintergründen der Schenkung ausführlich Engler (2015).

<sup>45</sup> Hortin (1634) [= Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5].

<sup>46</sup> Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5, S. 35.

<sup>47</sup> Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5, S. 39.

<sup>48</sup> Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5, S. 18.

<sup>49</sup> Hagen (1875, XXXIII).

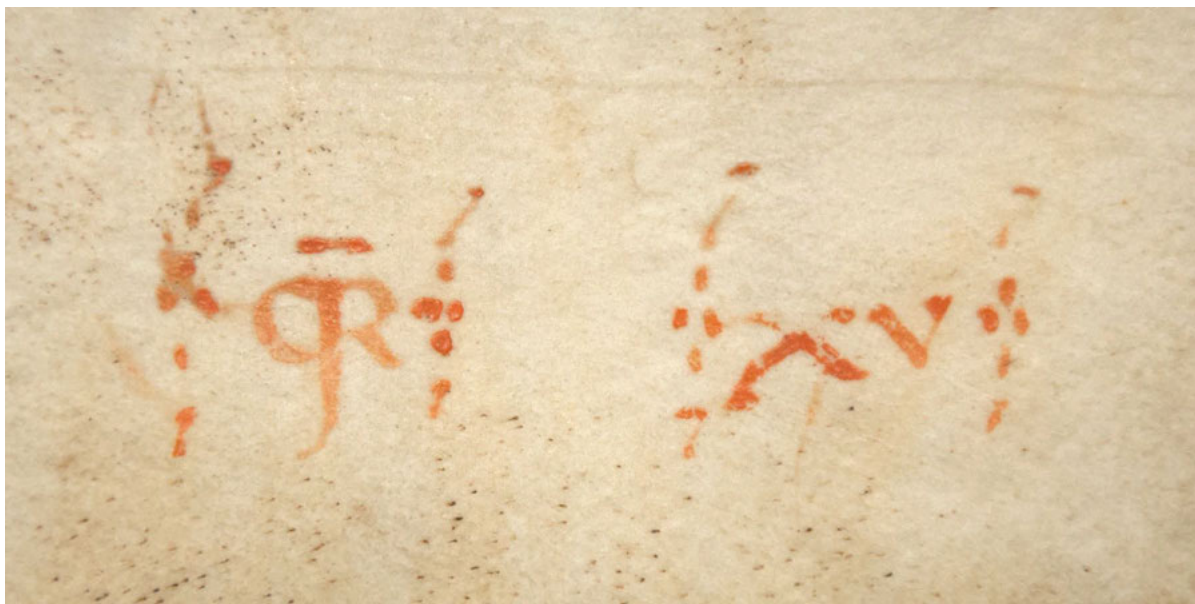
<sup>50</sup> Wild (1697) [= Burgerbibliothek Bern, Cod. A 4], hier f. 54r: *Liber De natura animalium*. Umgekehrt ist unter der Nummer 233 ein *Liber gallicus musicus* verzeichnet – es handelt sich hierbei um ein heute unter der Signatur Cod. 231 verzeichnetes Chansonnier-Fragment, das ebenfalls nur 8 Blatt umfasst.



## Bibliographie

- Bibliothèque municipale d'Orléans. 2004. *Lumières de l'an mil en Orléanais: Autour du millénaire d'Abbon de Fleury* [Ausstellungskatalog]. Turnhout: Brepols.
- Bischoff, Bernhard. 1998–2004. *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts*. Teil I: Aachen–Lambach; Teil II: Laon–Paderborn. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Burgerbibliothek Bern. 2012. *Jacques Bongars. Humanist, Diplomat, Büchersammler* [= Passepartout, Bd. 6]. Bern: Stämpfli Verlag.
- Carmody, Francis J., Hg. 1939. *Physiologus Latinus: Éditions préliminaires versio B*. Paris: Librairie E. Droz.
- Carmody, Francis J., Hg. 1941. „Physiologus Latinus Versio Y.“ *University of California Publications in Classical Philology* 12,7:95–134.
- Delisle, Léopold. 1874. *Le Cabinet des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale*. Bd. 2. Paris: Imprimerie impériale.
- Eden, Peter. T. 1972. *Theobaldi «Physiologus»*. Mittelalterliche Studien und Texte 6. Leiden: Brill.
- Engler, Claudia. 2015. „Arte e marte: Franz Ludwig von Erlach und die Bongarsiana.“ In *Im Auge des Hurrikans: Eidgenössische Machteliten und der Dreissigjährige Krieg*, hrsg. v. André Holenstein, Georg von Erlach und Sarah Rindlisbacher [= Berner Zeitschrift für Geschichte 77,3], 34–50. Bern: Hier und Jetzt.
- Hagen, Hermann. 1875. *Catalogus Codicum Bernensium*. Bern: Haller.
- Henkel, Nikolaus. 1976. *Studien zum Physiologus im Mittelalter*. Hermaea: Neue Folge 38. Tübingen: Max Niemeyer.
- Homburger, Otto. Hg. 1962. *Die illustrierten Handschriften der Burgerbibliothek Bern: Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften*. Bern: Burgerbibliothek Bern.
- Hortin, Samuel. 1634. *Clavis bibliothecae Bongarsianae MDCXXXVIII*. Bern: Burgerbibliothek Bern [Sign: Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5].
- Kaimakis, Dimitris, Hg. 1974. *Der Physiologus nach der ersten Redaktion*. Meisenheim am Glan: A. Hain.
- Lowe, Elias Avery. 1950–1956. *Codices Latini Antiquiores: A Palaeographical Guide to Latin Manuscripts Prior to the Ninth Century*. Bd. 5: France: Paris; Bd. 7: Switzerland. Oxford: Clarendon Press.
- Mann, Max Friedrich. 1888. *Der bestiaire divin des Guillaume le Clerc*. Heilbronn: Henninger.
- McCulloch, Florence. 1960. *Mediaeval Latin and French Bestiaries*. Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Meyier, Karel Adriaan de. 1947. *Paul en Alexandre Petau en de geschiedenis van hun handschriften ...* Leiden: Brill.
- Mostert, Marco. 1989. *The Library of Fleury: A Provisional List of Manuscripts*. Hilversum: Verloren Publishers.
- Offermanns, Dieter, Hg. 1966. *Der Physiologus nach den Handschriften G und M*. BKP 22. Meisenheim am Glan: A. Hain.
- Orlandi, Giovanni. 1985. „La tradizione del Physiologus e i prodomi del bestiario latino.“ In *Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 31 (Spoleto 7–13 Aprile 1983)*, 1057–1106. Spoleto: Sede del Centro.
- Pellegrin, Elisabeth. 1988. *Bibliothèques retrouvées. Manuscrits, bibliothèques et bibliophiles du Moyen Age et de la renaissance. Recueil d'études publiées de 1938 à 1985 par Elisabeth Pellegrin*. Paris: Editions du Centre de la Recherche Scientifique.
- Pellegrin, Elisabeth. 1960. „Essai d'identification de fragments dispersés dans les manuscrits des Bibliothèques de Berne et de Paris.“ *Bulletin de l'information de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* 9:7–37.
- Perry, Ben E. 1941. „Physiologus.“ *PRE* 20,1:1074–1129.
- Sbordone, Francesco, Hg. 1936a [1976, <sup>2</sup>1991]. *Physiologus*. Rom: Società Anonima Editrice „Dante Alighieri“ [Hildesheim: Olms].
- Sbordone, Francesco, Hg. 1943. *I bestiari e le rime amorose del secolo XIII*. Napoli: Luigi Loffredo Editore.
- Sbordone, Francesco. 1949. „La tradizione manoscritta del Physiologo latino.“ *Athenaeum* NS 27:246–280.
- Steiger, Christoph von, und Otto Homburger, Hgg. 1964/2012. *Physiologus Bernensis: Voll-Faksimile-Ausgabe des Codex Bongarsianus 318 der Burgerbibliothek Bern*, Basel: Alkuin. / Bern, Burgerbibliothek, Cod. 318: *Physiologus Bernensis*, redigiert und ergänzt von Florian Mittenhuber, Juni 2012, <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/bbb/0318>.
- Vidier, Alexandre. 1965. *L'historiographie à Saint-Benoît-sur-Loire et les miracles de Saint Benoît*. Paris: A. et J. Picard.
- Wild, Marquard. 1697. *Catalogus Librorum Bibliothecae Civicae Bernensis MDCIIIC*. Bern: Burgerbibliothek Bern [Sign: Burgerbibliothek Bern, Cod. A 4].
- Wilhelm, Friedrich. 1914/1916 [1960]. „II. Der ältere Physiologus. III. Der jüngere Physiologus.“ *Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts (Abteilung A: Text)*. Münchener Texte 8:4–28 / „II. und III. Der ältere und der jüngere Physiologus“. *Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts (Abteilung B: Kommentar)*. Münchener Texte 8:13–52. München: Callwey [München: Huber].
- Woodruff, Helen. 1930. „The Physiologus of Bern: A Survival of Alexandrian Style in a Ninth Century Manuscript.“ *The Art Bulletin* 12,3:226–253.

## Abbildungen



**Abb. 1:** Burgerbibliothek Bern, Cod. 225 (C), f. 95v.



**Abb. 2:** Burgerbibliothek Bern, Cod. 233, f. 8v.

## Anhang

**Tab. 1:** Vergleich der Titel in Inhaltsverzeichnis und Text von Cod. 611 (Y) und Cod. 233 (B).

Carmody Ed. 1941	Cod. 611: Capitula	Cod. 611: Tituli	Carmody Ed. 1939	Cod. 233: Capitula	Cod. 233: Tituli
1	I. de leone	(Incipit, aber ohne Titel und Nr.)	1	I. de natura leonis tres dicit	I. de natura leonis; II. secunda natura leonis; III. item tertia natura leonis
2	II. de autolaps	II. de atolopos	2	II. de auta lops	IV. de auta lobs
3	III. de lapide pyropoli	III. de lapide pyropoli	3	III. de cerobolim lapides igniferi	V. de caerobolam lapides igniferi
4	IV. de serra	IV. (kein Titel)	4	IV. de serra in mare	VI. de serra in mare
5	V. de caradrione	V. (kein Titel)	5	V. de caladrius	VII. de caladrius
6	VI. de pellecana	VI. (kein Titel)	6	VI. de pellicano	VIII. de pellicano
7	VII. de necticora	VII. (kein Titel)	7	VII. de nesticorace	VIII. de neccticorace
8	VIII. de aquila	VIII. (kein Titel)	8	VIII. de aquila	X. de aquila
9	VIII. de faenice	VIII. (kein Titel)	9	VIII. de fenex	XI. de volatiliae fenix
10	X. de oppope	X. de oppope	10	X. de uppupa	XII. de uppuba
11	XI. de onagro	XI. de onagro	11	XI. de formice natura	XIII. de formice natura; XIII. secunda eius natura; XV. item tertia natura
12	XII. de vipera	XII. (kein Titel)	12	XII. de serenit et uno centauris	XVI. de serene et uno centauris; XVII. et uno centaurus duabus naturas constare
13	XIII. de serpente	XIII. de serpente	13	XIII. de herenacis	XVIII. de herenaciis
14	XIII. de formica	XIII. de formica	14	XIII. de hibes	XVIII. est volatile quod dicitur hyciis
15	XV. de serine et onocentauri	XV. (kein Titel)	15	XV. de vulpe	XX. ergo fisiolocus de vulpe dicit
16	XVI. de herenatio	XVI. de herenatio	16	XVI. de monoceras	XXI. de monoceron
17		(ab f. 126v, Z.6 Ibis, ohne Titel und Nr.)			
18	XVII. de vulpe	XVII. de vulpe (Text von versio B)	17	XVII. de castur	XXII. de animal casto
35	XVIII. de unicorni	XVIII. de unicorni (Text von versio B)	18	XVIII. de hiennaque bellua	XXIII. de hyena que belua
36	XVIII. de castur	XVIII. de castur (?) (Text von versio B)	19	XVIII. de hildris	XXIII. de childris
25b	XX. de simea	XX. de simia (Text von versio B)	20	XX. de corcon	[?]XIII. de corcon
29	XXI. de panthera	XXI. de panthera	21a	XXI. de onagro	XXV. de onagro
19	XXII. de arbore perindex	XXII. de arbor perindex	22	XXII. de folica	XXVI. de folica
20	XXIII. de elephante	XXIII. de elephante	23	XXIII. de pantera	XXVII. de pa[n]tera
21	XXIII. de dorcon sivi cabriola	XXIII. de dorcon sive capriola	24	XXIII. de aspide calone	XXVIII. de aspedo calone

Tab. 1: (fortgesetzt)

Carmody Ed. 1941	Cod. 611: Capitula	Cod. 611: Tituli	Carmody Ed. 1939	Cod. 233: Capitula	Cod. 233: Tituli
24	XXV. de adamans	XXV. de adamans	25	XXV. de perdice	XXVIII. de perdicae
25a	XXVI. de honager	XXVI. de honager (Text von versio B)	26	XXVI. de mustella	XXX. de mustela; XXXI. de aspide
26	XXVII. de sendytico	XXVII. de sendytico	27	XXVII. De asida structio	XXXII. De assida
27	XXVIII. de herudio sivi folicae	XXVIII. de herudio sivi folicae	28	XXVIII. de turture	XXXIII. de turtura
22	XXVIII. de achatae (?)	XXVIII. de achatae	29	XXVIII[I]. de cervo	XXXV. [sc. XXXVIII.] de cervo item in psalmo
23		(ab f. 134v, Z.7 Sostros lapis, ohne Titel und Nr.)			
30	XXX. de coeto magno	XXX. de coeto magno	30	XXVIII. [sc. XXX.] de salamandra	XXXVI. [sc. XXXV.] de salamandra
31	XXXI. de perdice	XXXI. de perdice	21b	XX. de simia	XXXVII. [sc. XXXVI.] de simia
32	XXXII. de vultor i[d] e[s]t ambrone	XXXII. de vultor id est ambrone (?)	fehlt	XXI. de carniū usu vel piscium	(Text nicht vorhanden)
34	XXXIII. de mustella	XXXIII. de mustella			
38	XXXIII. de sullo	XXXIII. de sullo			
39	XXXV. de chineomone	XXXV. de chineomone			
41	XXXVI. de turture	XXXVI. de turture			
42	XXXVII. de herundene	XXXVII. de herundene			
43	XXXVIII. de cervo	XXXVIII. de cervo			
46	XXXVIII. de lapide ma- gnite	XXXVIII. de lapide ma- gnite (Titel am Schluss)			
47	XXXX. de lapide adaman- tino	XXXX. de lapide adaman- tino (Titel am Schluss)			
49	[Saura Eliace]	(ohne Titel und Nr.)			